№ 147. Freitag den 27. Juni 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. B. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. B. Langer und D. Balzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Die conservativ-clerikale Mehrheit des Reichstags

ist gebildet, die Träume von einer konservativ-liberalen Mehrheit sind zerschellt. Das ist, in Kürze ausgedrückt, das Resultat der Berathungen der Tarif-Kommission über die „konstitutionellen Garantien". Der Antrag Benningsen ist abgelehnt, die Ultramontanen haben, der Verständigung mit den Konservativen zu Liebe, auf die konstitutionelle Garantie, welche in der jährlichen Bewilligung der Abgabe von Salz liegt, verzichtet, die Matrikularbeiträge bleiben erhalten, alles, was die nationalen Politiker seit Jahren in Gemeinschaft mit dem Reichskanzler erstrebt, nämlich die finanzielle Selbstständigkeit des Reiches, ist vernichtet — die „föderative", d. h. partikularistische Strömung hat gesiegt, das Reich hat, finanziell wenigstens, zu Gunsten der Einzelstaaten abgedankt. Wie sich der Reichskanzler zu diesem Umschwung stellen wird — er, der nun schon seit Jahren gerade diese Seite unserer finanziellen Zustände so lebhaft betonte und sich so bitter über die Finanzminister der Einzelstaaten aussprach — das wird sich bald zeigen. Aber es müßte wunderbar zugehen, wenn ihm in Gesellschaft seiner neuen Freunde nicht bald sehr sonderbar zu Muthe würde. . . .

Das Resultat der Berathung der Tarif-Kommission ist in Kürze folgendes:

Der Antrag von Franckenstein Nr. 2:

Die Abgabe von Salz und die Zollsätze des Tarifs in Nr. — . . . . . . werden bis zum 1. April 1881 bewilligt und von da ab jährlich im Reichshaushaltsetat festgesetzt

wird zurückgezogen.

Der Antrag von Bennigsen Nr. 2:

Ergiebt sich im Reichshaushalts-Etat nach der im Einzelnen erfolgten Feststellung der Einnahmen und Ausgaben ein Ueberschuß der ersteren, so ist derselbe im Etat den einzelnen Bundesstaaten, nach Maßgabe ihrer Bevölkerung zu überweisen

wird mit 19 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

Der Antrag v. Franckenstein Nr. 1:

Derjenige Betrag der Zölle und Tabaksteuer, welcher die Summe von . . . . . . Mark in einem Jahre übersteigt, ist den einzelnen Bundesstaaten, nach Maßgabe der Bevölkerung, mit welcher sie zu den Matrikularbeiträgen herangezogen werden, zu überweisen. Diese Ueberweisung erfolgt vorbehaltlich der definitiven Abrechnung zwischen der Reichskasse und den Einzelnstaaten auf Grund der im Artikel 39 der Reichsverfassung erwähnten Quartalextracte und beziehungsweise Jahresabschüsse.

wird mit 16 gegen 11 Stimmen angenommen.

Ueber die Tragweite dieser Beschlüsse brauchen wir nach Obigem wohl kaum noch ein Wort zu verlieren.

Deutschland.

Berlin, den 25. Juni.

— Die Prov.-Corr. schreibt: Der Kaiser wird in nächster Zeit die Freude haben, den Besuch Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in Ems zu empfangen. Der Aufenhalt unsers Kaisers in Ems dürfte bis zur Mitte des Monats Juli dauern; dann ist nach einem mehrtägigen Besuche in Koblenz und nach einigen anderen Ausflügen ein Aufenthalt Ihrer Majestät auf der Insel Mainau bei der Großherzoglich Baden'schen Familie und hiernach die Badecur in Gastein in Aussicht genommen, von wo zunächst die Rückkehr nach Berlin erfolgen soll.

— Die „Prov.-Corr." bemerkt über den Tod des Prinzen Louis Napoleon: Mit dem Sohn des Kaisers Napoleon III., an den sich die Hoffnungen der Bonapartisten hefteten, schwindet für die große Masse im Volke das Symbol und Wahrzeichen des Kaiserlichen Erbes dahin, um so mehr als der nächste in Betracht kommende Verwandte, der Prinz Napoleon Jérôme, von jeher in schroffem Gegensatze zur Kaiserlichen Familie und Politik gestanden hatte. Wenn auch der Versuch gemacht werden wird, die Anhänger der bonapartistischen Sache entweder um diesen Namen oder um seinen ältesten Sohn, den siebzehnjährigen Prinzen Viktor, zu schaaren, so ist doch höchst zweifelhaft, inwieweit dies gelingen kann, inwieweit namentlich der Glaube Boden finden wird, daß die Gewähr einer festen und sicheren Staatsordnung, welche Viele gerade im Bonapartismus vor Allem fanden, auch unter jener neuen Fahne zu erreichen sein werde. Schon jetzt werden gewichtige Stimmen aus dem bisherigen bonapartistischen Lager laut, welche die Hoffnungen der Konservativen nur noch in dem engen Anschlusse an die monarchisch-royalistischen Parteien erblicken. Welche Folgen eine solche Wendung und Gestaltung der Parteiverhältnisse für etwaige zukünftige Entwickelungen haben kann, ist für jetzt nicht abzusehen. Für die unmittelbare Gegenwart ist der Tod des Napoleonischen Erben unzweifelhaft eine innere Schwächung der bonapartistischen Partei und je mehr diese gerade in letzter Zeit das Ansehen und die Befestigung der republikanischen Regierung mit allen Waffen zu bekämpfen und zu untergraben bemüht war, desto schwerer wird in diesem Augenblicke der Schlag, welcher die bonapartistische Sache betroffen hat, zu Gunsten der Republik in's Gewicht fallen. Die dauernde Entwickelung der französischen Zustände hängt freilich nicht von einzelnen noch so bedeutenden Personenfragen, sondern von der Entscheidung zwischen den gewaltigen grundsätzlichen Gegensätzen ab, welche auch innerhalb der jetzigen republikanischen Staatsreform von Neuem um die Geltung und Herrschaft streiten.

— Der liberale Vorschlag, welchen Deutschland der internationalen Telegraphenconferenz wegen Vereinfachung der Telegraphentaxen, Ermäßigung und Einführung eines für den Verkehr innerhalb Europas giltigen Einheitstarifs gemacht hat, ist bei den bisherigen Berathungen nur von wenigen Telegraphenverwaltungen unterstützt worden. Die Mehrzahl der Telegraphenverwaltungen scheint aus finanziellen Gründen gegen obigen Vorschlag eingenommen zu sein. Vielleicht lassen sich die erhobenen Bedenken noch beseitigen, wenn einzelne größere Verwaltungen und namentlich England, in welchem Lande man vorzugsweise der Erleichterung und weiteren Entwickelung von Handel und Verkehr in jeder Hinsicht Rechnung trägt, sich mit der vorgeschlagenen Reform des Telegraphentarifs einverstanden erklären.

---

8 ## Irrwege des Herzens.

Novelle von Adolf Oppenheim.

(Schluß.)

Helene lebte der Kunst und Paul bewachte ihre Schritte, ihren Athem und in ihre Nähe schien er förmlich gebannt zu sein. Man sah ihn zittern, seine Lippen erblaßten, der Athem stockte ihm, wenn Jemand aus dem Publikum Helene eine Aufmerksamkeit erwies.

Vor einigen Tagen fiel der Kammerfrau Helenens ein Mann auf, der stundenlang um das Haus herumstrich, in welchem sie wohnte. Wurde er beobachtet, so entzog er sich den Blicken, näherte man sich ihm, so entfloh er. Die Kammerfrau schloß Schlimmes daraus und theilte Paul Pons ihre Entdeckung mit. Pons forschte nach und erfuhr, das es ein Fremder sei, der sich in das Fremdenbuch des Hotels als Graf Marquardt von Horvart eingetragen. Vergebens bemühte er sich, den Grafen zu sprechen. Am Tage der Katastrophe öffnete die Kammerfrau Morgens die Thür und ein Mann stand vor ihr. Die Kammerfrau schrie laut vor Schrecken. Sie hatte den Mann erkannt, der seit zwei Tagen das Haus umschwärmte. Er näherte sich ihr, übergab ihr einen Brief sammt einen Goldstück mit der Bitte, den Brief der Herrin zu übergeben. Als die Kammerfrau Helene den Brief übergab und sie die Handschrift erkannte, wurde sie blaß; sie zitterte und fühlte, wie sich das Herz zusammenschnürte. Bei den ersten Zeilen, die sie las, fiel sie ohnmächtig zu Boden.

Auch von diesem Vorfall erfuhr Paul. Er eilte zu Helene. Erst liebevoll, dann ungestüm forderte er den Brief des Grafen zu sehen. Helene glättete mit Ruhe die Falten von der Stirne Pauls und verbarg den Brief. Er eilte fort, suchte den Grafen — vergebens! Bei seiner Rückkunft erfuhr er, daß Helene sich eingeschlossen, geweint und einen Brief an deu Grafen geschrieben. Abermals fand sich Paul bei Helene ein, ward aber nicht vorgelassen. Stundenlang ging er vor ihrem Hause auf und nieder. Sie mußte ja kommen, um ins Theater zu gehen. Man gab an diesem Abend des großen Britten Trauerspiel: „Othello." Helene spielte ja die Desdemona und Paul Pons den Othello.

Endlich kam Helene, Ihre Augen waren verweint. Pons erblaßte vor heftiger Bewegung, als er sie erblickte. „Helene!" rief er.

Helene gab keine Antwort, sie sah ihn nur mit einem durchdringenden Blicke an.

„Du schriebst an den Grafen Horwart?"

Helene zuckte zusammen, als sie den Namen nennen hörte, und schwieg.

„Gieb mir den Brief, den Du heute erhieltest.

„Laß mich! Es ist Zeit zur Komödie. Ich will meine Gedanken für Desdemona gesammelt haben; sie eilte fort und ließ Paul stehen.

Einen Moment blickte Paul ihr nach, dann mumelte er vor sich hin: „Also doch betrogen! — Auch ich will meine Gedanken für Othello sammeln." Rasch eilte er Helene nach, sie war jedoch bereits in ihre Garderobe getreten.

Daß Haus war gefüllt. Das Schauspiel begann. Die ersten Akte spielten Helene — Desdemona und Paul — Othello trefflicher als je. Das Publikum kargte nicht mit Beifall. Im dritten Akt trat Graf Horwart in seine Loge. Als ihn Helene erblickte, begann sie heftig zu zittern, und von nun an verwandte sie kein Auge von ihm. Auch Paul sah ihn und er war in Versuchung seinen Dolch nach ihm zu werfen. In seinem Innern tobten die Qualen des Othello — er spielte heute sein eigenes Leben. Das Publikum klatschte am Schlusse Beifall, aber nur Othello erschien und dankte, seinen Blick unverwandt nach des Grafen Horwarts Loge richtend. — Desdemona hatte sich in ihre Garderobe zurückgezogen.

Der fünfte Akt begann. Desdemona lag — wie Shakespeare vorschrieb — in ihrem Bette.

Zweite Scene:

Othello erschien. Wildheit kochte in seinem Innern; sein Blut raste, sein Blick war unverwandt nach Graf Horvart gerichtet.

„Die Sache wills, die Sache wills", begann Othello. Aber mit welchem Ton waren diese Worte gesprochen!

Die Scene begann — Othello sprach weiter:

„Die Sache wills, mein Herz! Laßt sie mich euch nicht nennen, keusche Sterne! Die Sache wills. — Sie wacht!"

„Wer ist's? — Othello?"

„Ja, Desdemona."

„Willst Du zu Bette gehen, mein Gemahl?"

„Hast Du zu Nacht gebetet, Desdemona?"

„Ja, mein Gemahl."

„Bist Du Dir irgend einer Schuld bewußt und hast des Himmels Gnade nicht versöhnt, so flehe gleich darum —"

„Auch Du erbarm Dich mein! — ich habe Dich nie beleidigt, nie den Cassio geliebt, als mit der allgemeinen Menschenliebe, die Gott gebeut. Ich gab ihm nie ein Zeichen."

„Nichts Cassio, nicht das Tuch, der Graf — Dein Brief! O, falsches Weib! Du machst mein Herz zu Stein und zwingst mich, mein Beginnen Mord zu nennen, das mir ein Opfer schien. Ich las den Brief. Hol ihn herbei, daß er die Wahrheit zeuge. Er hat bekannt!"

„Was, mein Gemahl?"

„Das er Dein Freund gewesen."

„Wie unerlaubt?"

„Ja!"

„Das kann er nicht sagen."

„Nein, sein Mund ist stumm. Der brave Jags hat dafür gesorgt."

„O, meine Furcht erklärt mirs. Ist er todt?"

„Wäre jedes seiner Haar ein eigenes Leben, mein Grimm verschläng sie alle!"

„O Gott! Er ist verrathen, ich verloren."

„Beweinst Du ihn vor meinen Augen?"

„Verstoß mich, mein Gemahl, nur tödte mich nicht!"

„Fort, Buhlerin!"

„Tödte mich morgen, laß mich nur heute leben."

„Wenn Du Dich sträubst —"

„Nur eine halbe Stunde!"

„Ist es geschehen, brauchts keinen Aufschub mehr!"

„Nur bis ich ein Gebet gethan."

„Es ist zu spät!"

Othello stürzte sich in diesem Moment auf Desdemona — ein gurgelnder, unterdrückter Schrei — ein tiefer Seufzer — ein leises, leises Stöhnen — Desdemona — Helene hatte aufgehört zu leben — sie war todt — wirklich todt. Paul — Othello hatte sie ermordet.

Das Publikum brach in einen Beifallssturm aus. Das Spiel Othellos und Desdemonas war meisterhaft.

Eine viertel Stunde später erwachte das Publikum entsetzt aus dem Traum.

— — — — — — — — — — — —

Der Graf eilte aus seiner Loge auf die Bühne, das Herz drohte ihm zu zerspringen. Seine Augen umschleierten sich, die Kniee brachen unter ihm zusammen. Marquardt versuchte zu sprechen, nur wenige Worte brachte er hervor, und am Fuß des Bettes, auf welchem Desdemona lag, sank er mit den Worten: „Ruth! Arme Ruth! Verzeihe!" nieder.

Ruth hörte nicht mehr. — Das Leben aus dem Körper der armen Dulderin war entwichen. — Mondenlang, seitdem Marquardt aus San Franzisko durch den Seelsorger des Hospitals das reumüthige Bekenntniß seines Bruders Demetrius vor dessen Tod erhielt, suchte er sein armes, verkanntes Weib, um zu ihren Füßen ihre Verzeihung zu erflehen. — Er that es vor Ruth's Leichnam.

Das Drama war zu Ende. —

— Wie die „Magdeburger“ erfährt und die „Nordd. Allg. Ztg.“ aus derselben übernimmt, wäre es eine ausgemachte Sache, daß das gerichtliche Kassenwesen von den Gerichten getrennt und mit der Finanzverwaltung vereinigt werden soll. Nur würden bei den Landgerichten Rechnungs-Bureaus eingerichtet werden mit der Aufgabe, die Kosten-Liquidationen aufzustellen und sie demnächst der zuständigen Kassenverwaltung zur Einziehung zu überweisen. Daß über die Neugestaltung des Kassenwesens Anordnungen noch nicht getroffen worden sind, hat seinen Grund hauptsächlich wohl in den noch nicht beendeten Verhandlungen zwischen dem Justizminister und dem Finanzminister über die künftige Verwendung der gerichtlichen Kassenbeamten.

Meppen, 18. Juni. Heute vor acht Tagen ist auf dem Krupp'schen Schießplatze die größte Kanone eingetroffen, welche bis jetzt aus dem Etablissement in Essen hervorgegangen, die 40-Centimeter-Kanone. Dieselbe hat eine Rohrlänge von 10 Meter und wiegt 72 000 Kilogramm; sie verlangt eine Ladung von 220 Kilogramm Pulver und schleudert mit außerordentlicher Trefffähigkeit ein Geschoß 750 Kilopramm auf 10 000 Meter (über zwei Stunden Entfernung).

Oesterreich-Ungarn.

. — Mit dem 24. Juni haben die Neuwahlen zum Abgeordnetenhause des österreichischen Reichsrathes begonnen. Man wird die Wahlbewegung, die bis zum 12. Juli dauert, nicht verstehen, wenn man sich nicht die eigenthümliche Art der Zusammensetzung der österreichischen Volksvertretung vergegenwärtigt. Das österreichische Abgeordnetenhaus besteht aus 353 Mitgliedern, welche, wie man in Oesterreich sagt, aus directer Wahl hervorgehen. Das Wahlgeschäft in Oesterreich ist aber das denkbar indirecteste. Zunächst sind die 353 Abgeordnetensitze auf die einzelnen Länder vertheilt, so daß Böhmen 92, Galizien 63, Niederösterreich 37, Mähren 36, Steiermark 23, Tirol 18, Oberösterreich 17, Krain und Schlesien je 10, Dalmatien, Kärnten und die Bukowina je 9, Salzburg 5, Istrien, Görz und Triest je 4, endlich Vorarlberg 3 Abgeordnete wählt. Diese Vertheilung der Abgeordneten auf die einzelnenLänder ist nicht bloß für die Eintheilung der Wahlbezirke von Wichtigkeit, sondern tritt auch im Abgeordnetenhause selbst hervor, da die Wahl der Delegirten nicht aus dem Plenum, sondern nach den Gruppen der Abgeordneten aus den einzelnen Ländern erfolgt, so daß die böhmischen, galizischen, steierischen Abgeordneten für sich je eine bestimmte Zahl von Vertretern in die Delegation wählen. In den einzelnen Ländern nun unterscheidet man vier Wahlcurien, den Großgrundbesitz, die Städte, die Handelskammern, die Landgemeinden; und auf diese vier Curien sind in den einzelnen Ländern die Deputirtensitze vertheilt; so daß also z. B. in Steiermark der Großgrundbesitz 4, die Städte 8, die Handelskammern 2, die Landgemeinden 9 Abgeordnete wählen. Für die Gruppe des Großgrundbesitzes wird demnach Steiermark in 4, für die Städte in 8, für die Landgemeinden in 9 Wahlkreise eingetheilt. Direct ernennen nun den Abgeordneten nur die drei ersten Curien, Großgrundbesitz, Städte und Handelskammern; die Landgemeinden, welche 131 Mandate zu verleihen haben, wählen indirect, durch Wahlmänner, so daß je 500 Einwohner einen Wahlmann bestellen. Die Wahlmänner wählen dann unter sich den Abgeordneten. Aus dem Gesagten ersieht man, mit welcher Einschränkung von einem „directen Reichsrath“ geredet werden kann.

Frankreich

— Prinz Napoleon Jerome, vorwiegend unter dem vulgären Namen Plon-Plon bekannt, der seit Jahren wie verschollen war, ist plötzlich wieder eine wichtige Figur geworden. Die Nachricht vom Tode des kaiserlichen Prinzen traf ihn in Trouville, und er telegraphirte sofort nach Paris, daß er dort zu Nacht eintreffen werde. Sein ältester Sohn Victor, ein siebenzehnjähriger Jüngling, ist Zögling einer höheren Schule in Paris. Eine Deputation von bonapartistischen Senatoren und Deputirten fuhr zum Bahnhofe Rouher, der nach Chislehurst eilen wollte, nach und forderte ihn auf, seine Reise aufzuschieben, bis ein Einverständniß über die einzuschlagende Richtung der Politik der Partei erzielt sei. Doch ohne Erfolg. Rouher stand bei dem jungen Prinzen in demselben Ansehen wie einst bei dessen Vater; der Prinz Napoleon Jerome aber haßt Rouher wie den Unheilstifter der Napoleoniden und mit der Kaiserin Eugenie stand er vom ersten Tage an auf dem Kriegsfuße. Jetzt würden diese sich ihm fügen müssen; aber das wird schwer sein; denn Rouher ist zwar kein Mann von Ueberzeugung und längst gebrochen, aber eitel auf die Führung der Partei, und eifersüchtig ist er noch immer; die Kaiserin Eugenie aber ist vom Prinzen Napoleon Jerome durch den doppelten Gegensatz der politischen und religiösen Richtung geschieden. Der Prinz ist liberal, die Wittwe Napoleons bigott. Aber eine Brücke über die Kluft könnte von der aufrichtig frommen Tochter Victor Emanuels geschlagen werden, der Prinzessin Clotilde, und wäre einmal eine Verständigung erzielt, so ist auch der Fall möglich, daß in Folge eines Compromisses Prinz Victor als Victor Napoleon die Partei um die bonapartistische Fahne sammelte. Immerhin werden die Republikaner wohl thun, eine solche Möglichkeit nicht ganz aus ihren Berechnungen zu streichen. — Andernfalls freilich heißt es, die bonapartistische Partei sei schon in der Auflösung begriffen, von den Bonapartisten würde ein Theil zu den Legitimisten und Orleanisten, ein anderer Theil zu den gemäßigten Republikanern übergehen, und endlich wird wiederum versichert, der Prinz Plon-Plon wolle von der Präsidentschaft gar nichts wissen. Ein Pariser Telegramm der „Post“ sagt z. B.: „Ueber Prinz Jeromes Ansichten herrscht noch immer Unklarheit, doch erzählte man heute in Versailles, daß er nicht als Prätendent auftreten würde und auch für seinen Sohn die Erbschaft des Kaiserlichen Prinzen zurückweise, daß er vielmehr aus seinen Wünschen für den Bestand der Republik kein Hehl mache. Trotz der Bestimmtheit, mit welcher diese Nachrichten verbreitet werden, dürften sie noch der Bestätigung bedürfen; jedenfalls steht vor Rouhers Rückkehr nichts Entscheidendes zu erwarten. Janviers Lamotte (Sohn) hat sich bereits bei der Union Republicaine einschreiben lassen, der Uebertritt anderer bonapartistischer Deputirten steht bevor.

— Die Verhandlungen der französischen Deputirtenkammer über das Gesetz, betreffend den höheren Unterricht, haben in den letzten Tagen einen verhältnißmäßig ruhigen Verlauf genommen. Von Bedeutung war eine Rede Paul Berts, welche in der schonendsten Fassung so ziemlich Alles enthielt, was die Regierung und die liberale Mehrheit in dieser Sache auf dem Herzen hat. Der Streit über die Ferryschen Vorlagen hat aber in der Presse für und wider so lange gedauert, daß neue Gesichtspunkte kaum noch zu erwarten sein dürften. In dem Ausschusse des Senats zur Prüfung des Gesetzentwurfs über die Vorbereitungsanstalten für Elementarlehrer hielt Chesnelong eine gewaltige Strafrede gegen die Liberalen, welche den Departements schwere Lasten auferlegen und ihnen die Gründung von solchen Schulen zur Pflicht machen wollten: das sei eine heillose Verschwendung. Von Seiten der liberalen Mehrheit wurde dem Strafprediger jedoch erwidert, daß, wenn es sich um Volksaufklärung handle, die Unkosten am wenigsten in Anschlag kommen dürften; Frankreich sei reich genug, für die Ausbildung tüchtiger Lehrer sorgen zu können.

— Die auf die Krankheit und den Tod des Prinzen Pierre Bonaparte bezüglichen Gerüchte werden als aus der Luft gegriffen bezeichnet.

— Die französischen Steuern haben in der ersten Hälfte des Monats Juni 8 Millionen mehr eingebracht als in dem entsprechenden Zeitraum von 1878.

Rußland.

— Wie nach einer Petersburger Depesche des „W. T. B.“ aus Kiew gemeldet wird, begannen am 20. d. M. vor dem dortigen Strafgericht die öffentlichen Verhandlungen gegen 48 Angeklagte, welche der Organisirung und Zugehörigkeit zu der gesetzwidrigen geheimen Gesellschaft, welche im Jahre 1877 unter den Bauern des tschigirinschen Bezirks entstand, angeschuldigt werden. Unter den Angeklagten befinden sich 43 Bauern, ein Adeliger, ein abgedankter Soldat, ein Plarrerssohn, ein Soldat und ein Militärschreiber. Die Verhandlungen finden unter dem Vorsitz des Kiewschen Strafgerichtspräsidenten Ssaburow statt; die Angeklagten werden durch drei vereidigte Advokaten vertheidigt. — Eine weitere Depesche meldet: Das Urtheil lautet gegen 5 Angeklagte auf Uebergabe an eine Korrektionsabtheilung auf die Zeit von 1 Jahr 7 Monaten bis zu 2 Jahren 9 Monaten; ein Angeklagter wurde zu einer zweimonatlichen Festungsstrafe verurtheilt, die übrigen freigesprochen.

Italien.

Verona, 26. Juni. Gestern fand die feierliche Einweihung des Beinhauses von Custozza in Anwesenheit des Prinzen Amadeus, von Deputationen des Parlaments und der Armee, sowie der Vertreter Oesterreich-Ungarns, des Feldmarschall-Lieutenant Grafen Thun und des Obersten Ripp statt. Nach der Einsegnung der Kapelle ergriff Namens der Deputirtenkammer der Deputirte Villa das Wort: Die Schlacht bei Custozza bilde den Abschluß hundertjähriger Kämpfe; nunmehr sei den ehemaligen Feinden die Aufgabe zugefallen, sich zu dem gemeinsamen Kampf für die Civilisation, die Wissenschaft und die Freiheit zu vereinigen; die Erinnerung an das gemeinsame Grab in Custozza werde genügen, etwa aufsteigende Wolken zu zerstreuen. Auf den darauf vom General Pianelli an die österreichisch-ungarische Armee gerichteten Gruß erwiderte der Vertreter Oesterreichs, Graf Thun, mit dem Dank derselben und sagte, die gemeinsame Bestattung der Gebeine der Tapferen von beiden Armeen sei ein Beweis der zwischen den beiden Völkern und Regierungen bestehenden Freundschaft.

Aegypten.

— Die „Köln. Ztg.“ meldet aus London: Der Khedive hat in vertraulicher Unterredung erklärt, er sei bereit, abzudanken, wenn England und Frankreich ihm sichere Bürgschaft für seine Civilliste böten.

Provinzielles.

Bartenstein, 24. Juni. [Wechselfälschung.] Gestern wurde vom Schwurgericht der hiesige Gastwirth Leopold Milczewski wegen Fälschung von 20 Wechseln im Geldbetrage von zusammen 15 000 Mk. unter Annahme von mildernden Umständen zu 3 Jahren Gefängniß und drei Jahren Ehrverlust verurtheilt. Dem Angeklagten wurden mildernde Umstände concedirt, weil er angab, in Folge einer früheren Geldcalamität den Wucherern in die Hände gefallen zu sein, die bis 75 pCt. Zinsen erhielten. W. hatte alle Wechsel auf den Namen seines Sohnes Robert gefälscht.

§ **Jablonowo,** 25. Juni. [Deutsche Predigt.] Ein polnisches Blatt schreibt von hier: In Jablonowo fand am zweiten Pfingstfeiertage in der schönen gothischen Kirche, welche die selige Herrschaft von Narzymski erbauen ließ und welches heute mit dem Spinnrocken Eigenthum des Fürsten Oginski geworden ist, die erste deutsche Predigt Statt. Das ist eine durch und durch polnische Parochie und deshalb wurde dort auch nie eine deutsche Predigt gehalten. — Als am ersten Pfingstfeiertage der dortige Pfarrer nach dem polnischen, zum ersten Male das deutsche Evangelium vorlas, heulte das in der Kirche sich befindende polnische Volk vor lautem Weinen; als er aber am zweiten Feiertage die deutsche Predigt begann, verließ das polnische Volk die Kirche und es verblieb nur ein kleiner Theil meistens fremder Menschen in derselben. — Man sagte, daß die in der Kirche Verbliebenen auf protestantische Weise die Mützen und Hüte unter der Nase hielten und sich mit dem Rücken nach dem Hochaltar, wo das Allerheiligste Sakrament stand, wandten. — Es sollen dies Protestanten aus den benachbarten Dörfern gewesen sein, die aus Neugierde kamen und böse Zungen behaupteten, daß der Pfarrer selbst in die Dörfer die Nachricht sandte, daß eine deutsche Predigt gehalten werden wird, was jedoch sich mit den Aeußerungen des Pfarrers, daß das Konsistorium ihn ungeachtet seiner Abneigung zur deutschen Predigt gezwungen habe, nicht vereint. — Noch viele andere Gerüchte circuliren über die von dem Volke ausgestoßenen Drohungen, (?!) welche einen unglücklichen Ausgang haben können. — Diese übergehe ich jedoch und berichte objektiv nur das Factum.“

Konitz, 24. Juni. [Fischbrut-Anstalt.] Es wird beabsichtigt, in der Nähe der Buschmühle eine Fischbrut-Anstalt zu errichten. Herr Regierungsrath von Rödern hat den Ort neulich besichtigt und zu dem Zwecke günstig befunden. (K. Z.)

† **Aus der Kulmer Amts-Niederung.** (Kreislehrer-Konferenz.) Am Montag, den 23. d. M., fand unter Vorsitz des Königl. Kreis-Schul-Inspektors Herrn Dewischeit aus Kulm im Schulhause zu Unislaw eine Kreislehrer-Konferenz statt. Anwesend waren 25 Lehrer; die Herren Lokal-Schul-Inspektoren, deren 3 hierher gehören, glänzten jedoch durch Abwesenheit. Nachdem Lehrer Stellert in Unislaw mit den Knaben einige Freiübungen im Turnen gezeigt hatte, begann die eigentliche Konferenz. Der Herr Vorsitzende eröffnete dieselbe mit einer kurzen Ansprache, wobei zweier im Laufe des verflossenen Jahres verstorbener Lehrer gedacht wurde, deren Andenken die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen ehrten. Hierauf besprach Lehrer

---

Eine Erfindung.

von Prof. Knapp in Brauschweig verspricht von Wichtigkeit für die Leder-Industrie zu werden. Dieselbe besteht darin, zur Lederbereitung nicht Baumrinde, sondern eine Flüssigkeit zu verwenden, deren Hauptbestandtheile ein basisches Eisensalz und Wasser bilden. Wie es scheint, verhält sich aber die Mehrheit der Leder-Industriellen noch ablehnend gegen die Erfindung. Dr. Sierki in Braunschweig schreibt über die Erfindung:

Seit dreißig Jahren bereits hat ein deutscher Professor der chemischen Technologie an der Aufgabe gearbeitet, und zwar in steter Fühlung mit der Praxis, die Lohe durch chemische Stoffe zu ersetzen, nachdem sich herausgestellt, daß die Loheerzeugung mit dem zunehmenden Lederconsum nicht gleichen Schritt zu halten im Stande ist. Allein bis vor mehreren Jahren scheiterte die vollständige Lösung dieser Aufgabe an den Schwierigkeiten, die gefundenen Resultate für den praktischen Betrieb im Großen nutzbar zu machen. Nachdem Professor Knapp, dies ist der Name jenes am Braunschweigischen Polytechnikum wirkenden Gelehrten, in Laboratoriumversuchen die nöthige Grundlage gewonnen, vereinigte er sich mit geeigneten Persönlichkeiten, um in einer in Braunschweig errichteten Versuchsstation das neue Verfahren für den Betrieb im Großen auszubilden. Nach weiteren dreijährigen Arbeiten war man endlich so weit gelangt daß alle wesentlichen Punkte befriedigend erledigt waren.

Ein für den Großbetrieb anwendbares Verfahren war nach unendlichen Mühen festgestellt worden, das Problem war im Wesentlichen als gelöst zu betrachten. Die neue Methode ermöglichte im Vergleiche zur Lohgerbung erhebliche Ersparnisse an Zeit und Geld und gestattete es, die bisher gebräuchlichen vegetabilischen Gerbstoffe durch chemische Präparate zu ersetzen. Die Fabrikate zeigten sich in zahlreichen sorgfältig angestellten Probeversuchen von ausgezeichneter Haltbarkeit und Güte. Es wäre nun an der Zeit gewesen, daß die Praxis sich der Erfindung bemächtigt hätte, um den Erzeugnissen das marktmäßige Aussehen verleihen zu helfen, der Methode den äußern Firniß zu geben und sie auf der breiten Grundlage der gewonnenen Erfahrungen zu vervollkommnen. Allein hier eben begannen die Schwierigkeiten. In deutschen Ausstellungen gelangten damals die neuen Fabrikate an die Oeffentlichkeit, und in weiten Kreisen der Fachleute wurde die Neuerung bekannt. Allein sogleich trat ihr das Mißtrauen und die Ungläubigkeit entgegen. Bei der Beurtheilung der ausgestellten und versandten Fabrikate vermochten die Fachleute nicht darüber hinweg zu sehen, daß die neueren Lederarten im Aeußern nicht völlig den gewohnten gleich waren. Erprobte Kenner auf dem Gebiete der Lohgerbung fühlten sich bei der Beurtheilung des Eisenleders auf fremdem Gebiete. Geringfügige Abweichungen wurden für wesentlich gehalten, Voreingenommenheit für das Hergebrachte machte parteiisch, nur in einzelnen Fällen zeigte sich genügend reges Interesse, um auf sorgfältigere Prüfung einzugehen. Vor allem aber fehlte es an Unternehmungsgeist und Rührigkeit auf Seiten der Vertreter der Lohgerberei, selbstthätig das neue Verfahren zu erproben, obwohl doch gerade von dieser Stelle her seit Jahren laute Klagen über die Nothlage des Gewerbes erschollen. Manchen mag die Hoffnung auf Staatshilfe, auf die Schutzzölle für fremdes Leder, abgehalten haben, sich in das neue Gebiet einzuarbeiten und in Neuanlagen ein gewisses Risiko zr übernehmen. Bei anderen wirkte wohl auch der Mangel an Thatkraft und Unternehmungsgeist lähmend ein.

Indem aber die Lohgerberei einerseits das neue Verfahren als mangelhaft, weil nicht marktmäßige Waare liefernd, von der Hand wies, anderseits die Mitwirkung zur Abstellung der behaupteten Unvollkommenheiten verweigerte, setzte sie sich ihr gegenüber ins Unrecht, denn sie bekundete damit üblen Willen. Ist es doch naturgemäß, daß ein neues, wenn auch in langjährigen Versuchsarbeiten ausgebildetes Verfahren nicht in allen Einzelheiten so abgeschlossen und vollendet hingestellt sein kann, wie die mehrere tausend Jahre alte Lohgerberei. — Trotz dieser entmuthigenden Aufnahme ließen sich die Erfinder nicht von weiterer Thätigkeit abschrecken. Unabläßig wurde auch ferner an der Weiterentwickelung des Erreichten und an der Besiegung der letzten Hindernisse fortgearbeitet. Nachdem man die Erfolge der Eisengerbung soweit gefördert hatte, daß der Gebrauchswerth ihrer Erzeugnisse denen des Lohgerbers gleich kam, erreichte man es endlich auch, daß das Aussehen der Fabrikate sich den Forderungen des Marktes anpaßte, worauf dann zur Anwendung des ganzen Verfahrens im Großbetriebe geschritten werden konnte. Freilich verschloß auch jetzt noch das eigene Vaterland der Erfindung die Thür. Der Prophet gilt ja nichts in seinem Lande. Was nutzte es, daß ein glänzender Name wie der Knapp's, eines der hervorragendsten Technologen der Gegenwart, die Flagge dieses „glückhaften Schiffes“ ziert, was verschlug es, daß die technologischen Fachzeitschriften, darunter die bedeutendste derselben, „Dingler's Journal“ (1878. Bd. 227, S. 86 ff.) dieser Neuerung ihr Placet ertheilt, daß Gelehrte und Techniker sie gepriesen hatten als eine der eminentesten Thaten auf dem Felde der technischen Chemie, daß Zeitungen und illustrirte Journale sie in die weitesten Kreise zu tragen beflissen gewesen waren? Gegen das Vorurtheil kämpfen Götter selbst vergebens!

Die Russen, die man sonst nicht sonderlich geneigt findet, sich fremde Errungenschaften nutzbar zu machen, haben in diesem Falle eine Ausnahme gemacht und sich die Ausnützung der Erfindung gesichert. In Petersburg ist seit kurzem eine große Lederfabrik nach dem neuen Verfahren in Thätigkeit, und die Erfolge derselben lehren, daß das rasche Zugreifen keine Thorheit gewesen ist.

Bendig-Kisin mit den Schulkindern der Oberabtheilung einen deutschen Aufsatz, welcher von den Schülern auf die Tafel geschrieben wurde. Lehrer Schwantes-Damerau hielt einen umfangreichen Vortrag über das Thema: „Wie erzielt man eine gute Handschrift?“ Die hierüber geführte Debatte ergab, daß auf der Unterstufe einer Volksschule in den Schreibstunden das Taktirschreiben, wenn auch nur jedesmal 5 Minuten lang, zu üben sei. Berichte über die Thätigkeit der einzelnen Kirchspiels-Konferenzen im verflossenen Jahre wurden von folgenden Herren gehalten: Lehrer Zühlke-Kokoszko, Striczewski-Griebenau und Steinke-Mosgowin. Am Schluß der Konferenz, welche von 10 Uhr Vorm. bis 1½ Uhr Nachm. gedauert hatte, gedachte der Herr Vorsitzende unseres ehrwürdigen Kaisers und Königs und brachte ein Hoch auf denselben aus, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Hierauf hielt das dortige Gasthaus die Versammelten noch ein paar Stündchen in gemüthlicher Weise beim Glase Bier beisammen.

Posen, 23. Juni. [Peterspfennig.] Daß die katholische Geistlichkeit, trotz der Armuth der polnischen Landbevölkerung, doch noch immer wieder ganz erkleckliche Summen für Rom einzutreiben versteht, beweist eine Notiz des klerikalen „Kur. Pozn.“, welcher heute mit großer Genugthuung mittheilt, daß Kardinal Ledochowski am 15. Mai dem Papste wiederum eine Summe von 20 000 Francs eingehändigt hat, welche in den Erzdiözesen Posen-Gnesen gesammelt worden sind. Der Papst soll, nach dem Bericht des „Kur.“, über diese Gabe äußerst gerührt gewesen sein und allen Gebern aus den beiden Diöcisen seinen Dank ausgesprochen haben. Das Blatt bemerkt sodann weiter, daß der hl. Vater gerade die Gaben der polnisch-katholischen Bevölkerung sehr hoch schätze, „weil er genau ihre Verhältnisse kenne und wisse, mit was für Schwierigkeiten sie zu kämpfen hätten. (Pos. Ztg.)

— [Kaufmann Mondré] von hier, über dessen Vermögen bekanntlich vor einigen Monaten der kaufmännische Konkurs eröffnet worden und der damals flüchtig geworden war und steckbrieflich verfolgt wurde, meldete sich gestern gegen Mittag bei der hiesigen Staatsanwaltschaft freiwillig zur Haft. Dem Vernehmen nach hat er erklärt, er habe erst im Auslande, wo er sich bisher aufgehalten, von seiner steckbrieflichen Verfolgung gehört; da er sich nun keiner unrechten That bewußt sei und bei Ausbruch des Konkurses über sein Vermögen in der Verwirrung nicht recht gewußt habe, was er thue, so melde er sich freiwillig zur gerichtlichen Untersuchung.

— [Begnadigung.] Wir meldeten kürzlich nach der „Germ.“, daß der wegen Uebertretung der Maigesetze bestrafte Vikar Kinowski aus Alt-Gostyn begnadigt worden sei, ohne daß er Reue über sein Vergehen an den Tag gelegt habe. Der Jubel der „Germ.“ war aber, wie sich jetzt herausstellt, verfrüht, da die Begnadigung auf den eigenen reuevollen Antrag des Vikars erfolgt ist.

Posen. [Zur Muttergotteserscheinung in Zalesie] veröffentlicht Probst Rosinski aus Gr. Strzelec, da noch immer aus entfernten Gegenden Wundersüchtige nach Zalesie kommen: „In Zalesie hat sich die Muttergottes Niemandem offenbart, ist nichts Wunderbares vorgefallen und die Beule an der Pappel, welche die größte Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat, ist eine an Bäumen gewöhnliche Erscheinung, welche infolge des Krebses entsteht.“ Endlich heißt es in dem im „Kuryer Pozn.“ veröffentlichten Schreiben des Probstes, daß in Zalesie eine Frau lebt, welche in ihrem Interesse sich bemüht, die Menschen im Irrthume zu erhalten, und ihnen vorredet, daß die Muttergottes sich ihrer zehnjährigen Tochter offenbart habe, obgleich das Kind gegenüber dem Probste unter Thränen erklärt hat, daß dies nicht der Fall gewesen sei. Probst Rosinski bittet seine Konfratres, ihre Pfarrgemeinden von obigem in Kenntniß zu setzen.

Bromberg, 25. Juni. [Eine unsinnige Geschichte] ist, wie die Br. Ztg. erzählt, hier seit einigen Tagen namentlich unter den Frauen der unteren Volksschichten allgemein verbreitet. Dies Gerücht besagt, daß sich der Brautkranz eines Mädchens in der katholischen Kirche, als der Geistliche erschien, plötzlich in eine Schlange verwandelt habe, welche selbst durch Anwendung energischer äußerer Mittel sich vom Kopfe nicht entfernen läßt. Das betreffende Mädchen — so lautet die Mähr weiter — sei infolge dessen nach dem Lazareth geschafft worden, wo dasselbe gegen 20 Pf. Entrée zu sehen sei. So toll auch diese Geschichte klingt, leider hat sie — ein schlimmes Zeichen für die Intelligenz gewisser Volksklassen — gläubige Gemüther gefunden, denn der Portier des Lazareths hat seit einigen Tagen Mühe, sich der bedauernswerthen Neugierigen zu erwehren, welche die Schlangenbraut sehen wollen.

Inowrazlaw, 25. Juni. [Besteuerung der Lustbarkeiten.] Es ist jetzt hier die Erhebung einer Abgabe von öffentlichen Lustbarkeiten angeordnet worden, wodurch besonders die Tingel-Tangel betroffen werden. Diese müssen pro Tag 10 Mk. bezahlen.

Rawitsch. [Zu dem XIII. Provinzial-Sängerfeste], welches am 5. und 6. Juli d. J. in Rawitsch stattfindet, hat, wie die „P. Z.“ mittheilt, der Cultusminister auf Antrag des Oberpräsidenten Günther eine Beihülfe von 600 Mark bewilligt.

Thorn. Stadtverordnetensitzung am 25. Juni. Anwesend 23 Mitglieder, am Magistratstisch die Herren Bürgermeister Banke, Syndikus Bender, Stadtrath Schwartz, Baurath Rehberg. — Der Fähr-Pächter Cholevius hat eine Nach-Offerte eingereicht, wonach er sich erbietet, 350 Mk. mehr als früher für die Fähre zu zahlen. In der kurzen hieran sich knüpfenden Discussion wird bemerkt, daß Herr Cohn den Zuschlag Seitens des Magistrats bereits erhalten hat; Herr Bürgermeister Banke erklärt, nach mündlicher Verabredung werde Herr Cohn am 1. Juli die Fähre übernehmen. Herr Schirmer wünscht bei dieser Gelegenheit Kenntniß von den Verhandlungen zwischen dem Magistrat und den Unternehmern der Dampf-Fähre zu erhalten, da die letztern schwerlich Dampfer bauen lassen würden, wenn der Magistrat nicht auf längere Zeit hinaus Verpflichtungen eingegangen sei. Hr. Bürgermeister Banke erwidert, daß die betr. Vorlage in Aussicht steht. Die Offerte des Hrn. Cholevius wird darauf an den Magistrat zur Bescheidung abgegeben. — Namens des Verwaltungs-Ausschusses referirt sodann Hr. Schwartz sen. Nach einen frühern Beschluß der Versammlung legt der Magistrat die Bedingungen zu dem bereits genehmigten Uebergang zu Fort I. und ferner ein Abkommen mit den Herren Bau-Unternehmern Paulsen und Brandau vor, wonach diesen Herren gestattet wird, zur Förderung ihrer Baumaterialien je ein schmalspuriges Schienengeleise über die Leibitscher, Culmer und Lissomitzer Chaussee und event. zweimal Schienengeleise über die Uferchaussee in der Nähe der Eisenbahnbrücke zu legen. Die Unternehmer verpflichten sich, zur Aufhebung der Unbilligkeit, daß die Steinfuhren aus Polen kurz vor dem städtischen Chausseehause nach dem Fort abliegen und infolge dessen kein Chausseegeld zu zahlen brauchen, obwohl die städtische Chausse abgenutzt wird, für jede Schachtruthe Feld- und Sprengsteine, welche aus Polen und Leibitsch auf der städtischen Chausse zu den Forts II und III angefahren wird, ein Entgeld von 50 Pf. zu zahlen. Der Ausschuß empfiehlt die Genehmigung, beantragt aber, für jede Chaussee 25 Mk. zur event. spätern Wiederherstellung der Chaussee zu fordern. Es entsteht eine kurze Debatte über die Frage, ob durch Legung dieser Schienengeleise, welche ein Fort mit dem andern verbinden, die Stadt auch auf den andern Chausseen Einbuße an Chaussegeld erleidet. Herr Stadtrath Rehberg verneint diese Frage, indem er ausführt, daß bei der Lage der Zufuhrwege zu den Forts und der Chausseehäuser die Fuhrwerke doch kein Chausseehaus passiren, wohl aber die städtischen Chausseen ruiniren würden. Der Ausschuß-Antrag wird darauf mit einem Zusatz-Antrag des Herrn v. Donimirski, wonach außer von Feld- und Sprengsteinen auch von Ziegeln und andern Baumaterialien entsprechende Entschädigung beansprucht werden soll, angenommen. — Der Magistrat legt ferner ein Abkommen mit den Pächtern der Ziegelei Przysiek vor, wonach denselben die Legung zweier Schienengeleise über die städtische Chaussee zum Betriebe der Ziegelei Przysiek gegen 10 Mk. jährlichen Zins und Wiederherstellung der Chaussee bei etwaiger Kündigung gestattet werden soll. Der Ausschuß empfiehlt die Ablehnung dieses Abkommens, da die Ziegelei Przysiek der städtischen Ziegelei Concurrenz macht und kein Grund vorliege, diese Concurrenz durch Erleichterung ihres Betriebs zu unterstützen. Nach einer längern Debatte, an welcher sich hauptsächlich die Herren Stadtrath Schwartz, Engelhardt, Gieldzinski, Kutzner, Reichert, Neumann und v. Donimirski betheiligen, wird die Genehmigung des Abkommens versagt und der Magistrat aufgefordert, Hrn. Wolff zu veranlassen, das schon gelegte Geleise zu beseitigen. — Herr Restaurateur Jacobi, der Besitzer des Hauses südlich von der Pauliner-Thor-Passage, hinsichtlich dessen das Enteignungs-Verfahren schwebt, bittet in einer Eingabe, ihm 6000 Mk. für das Grundstück zu gewähren, das im Enteignungsverfahren auf 3300 Mk. taxirt worden ist. Der Ausschuß empfiehlt, das Schreiben dem Magistrat zur Bescheidung zu übersenden. Herr Gieldzinski empfiehlt das Schreiben aus Billigkeitsgründen zur Berücksichtigung; auch Herr Engelhardt bemerkt, daß, wenn auch das Verfahren schwebe, eine gütliche Einigung doch immer noch möglich und zu erstreben sei. Herr Bürgermeister Banke und Herr Schirmer führen jedoch aus, daß zunächst durch das Verfahren festgestellt werden müsse, was die Bürger zu fordern hätten; dann sei es Zeit zu thun was billig erscheine; ersterer bemerkt noch, daß der Magistrat einer Mehrbewilligung nicht abgeneigt sein werde, wenn die Versammlung sich in diesem Sinne aussprechen werde. Der Ausschuß-Antrag wird darauf angenommen. — Das Protokoll über die Revision des städtischen Krankenhauses durch den Hrn. Kr.-Physikus, welches hierauf mitgetheilt wird, giebt Hrn. Dr. Kutzner Veranlassung, auf die schmalen und schlechten Treppen im Krankenhause hinzuweisen. Im Krankenhause seien viele Kranke, welche selbst auf guten Treppen nur schwer, auf schlechten fast gar nicht oder nur unter den größten Schwierigkeiten zu transportiren seien; wenn einmal Feuer im Krankenhause ausbreche, entstehe eine schwere Verantwortlichkeit für die städtischen Behörden. Es sei deshalb nöthig, die schon lange schwebende Angelegenheit ernst ins Auge zu fassen; er beantrage deshalb, den Magistrat aufzufordern, betr. dieses Uebelstandes baldigst Abhilfe zu schaffen. Der Antrag wird angenommen. — Der Magistrat legt die Resultate des Submissions-Verfahrens betreffs der schon erwähnten Arbeiten am Jacobsthor vor. Die Maurer-Arbeiten werden Herrn Dehmert zu 20 pCt. unter dem Anschlag, die Steinsetzer-Arbeiten Herrn Munsch zu 5 pCt. unter dem Anschlag, zugeschlagen. Der Magistrat beantragt, die Thorpassagen im Jacobs- und Bromberger Thor und die Südseite der Schuhmacher- und Catharinenstraße mit Trottoir zu versehen. Der Ausschuß beantragt dagegen, den Magistrat zu ersuchen, zunächst mit der Trottoirlegung in den beiden Thorpassagen vorzugehen und dann den Kostennachweis vorzulegen, die Beschlußfassung über die Trottoirlegung in den beiden Straßen aber vorzubehalten. Der Ausschuß-Antrag findet Annahme. — Nach einigen unbedeutenden Sachen referirt Hr. Schirmer über den Final-Abschluß der Kämmerei-Kasse 1878/79. Aus demselben ist als erfreuliches Resultat zu verzeichnen, daß die ganze zur Communalsteuer veranschlagte Summe baar eingegangen ist. Das Defizit ist diesmal vermieden. Hr. Gieldzinski fürchtet, daß die Ersparnisse auf Kosten dringender Erfordernisse gemacht worden sind; so z. B. sei das Straßenpflaster theilweise schon in recht schlechter Verfassung. Herr v. Donimirski tritt dem bei und verweist darauf, daß zur Uferbefestigung an der Weichsel noch immer nichts gethan sei; werde noch länger gewartet, so werde dies der Stadt später noch viel mehr Geld kosten. Herr Neumann verweist darauf, daß das Geländer an der Rampe vor dem Weißen Thor noch immmer fehle und daß die Treppe daselbst sehr schadhaft sei. Anträge des Herrn von Donimirski und Neumann, schleunigst eine Vorlage über die Uferbefestigung zu machen und Geländer und Treppe möglichst schnell herstellen zu lassen, werden angenommen. — Der Coppernikus-Verein hat behufs Errichtung einer Coppernikus-Sternwarte den Magistrat um unentgeltliche Abtretung von städtischem Terrain in der Nähe der Bäckerberge gebeten. Der Magistrat hat die Bereitwilligkeit zur Abtretung ausgesprochen, sobald die erforderlichen Geldmittel gesichert und die Ausführung durch wissenschaftliche Autoritäten gutgeheißen werde. Nach einer kurzen Debatte faßt die Versammlung folgenden Beschluß: Da die Ausführung noch in weite Ferne gerückt erscheint, so lehnt es die Versammlung ab, sich durch irgend eine Zusage schon jetzt zu binden — Es folgt eine geheime Sitzung.

— **Ein Kind verbrannt.** Am 23. Juni Vormittags entstand in einem von drei Familien bewohnten Einwohnerhause in Pr. Lanke Feuer, welches das ganze Haus in Asche legte. Leider kam auch das in dem Hause befindliche 1½jährige Töchterchen des Arbeiters Buczkowski in den Flammen um; ganz verkohlt wurde der Leichnam des unglücklichen Kindes unter den Trümmern vorgefunden. Der Brand war durch unvorsichtiges Gebahren eines 9jährigen Knaben mit Streichhölzern entstanden; die Eltern waren nicht zu Hause und hatten den Knaben beauftragt gehabt zu einer bestimten Zeit Feuer anzuzünden, dieser aber hatte die Streichhölzer zu unvorsichtigem Spiel benutzt, das so unglücklichen Ausgang hatte.

— **In Bezug auf einen gestern erwähnten Vorfall** wird uns mitgetheilt, daß der betr. Geschäftsmann die Miethe bis 1. Juli d. J. bezahlt hat, aber sein Geschäft aufgeben wollte und deshalb der Hauswirthin Auflösung des Miethsvertrages gegen Zahlung der Miethe bis zum 1. October vorgeschlagen hatte: die Besitzerin ging hierauf nicht ein, sondern verlangte die Miethe für die ganze Contractszeit. Daraus entstand die Differenz; die Hausbesitzerin aber, so wird uns versichert, ist für eine vierteljährliche Miethe noch durch die vorhandenen Sachen gedeckt.

— **Für die Witterung** ist nach der alten Wetterregel der Freitag, 27. Juni, ein bedeutungsvoller Tag. Der Tag der 7 Schläfer entscheidet über das Wetter der nächsten 7 Wochen. Heute scheint sich der Himmel völlig abgeregnet zu haben, sodaß Diejenigen, welche der Bauernregel Glauben schenken, wohl mit Vertrauen dem Freitag entgegensehen dürfen.

— **Vor dem Polizeirichter** wurde ein Kaufmann wegen Verkaufs von Spielzeug mit giftigen Farben zu einer Geldbuße von 5 Mk. verurtheilt. Die Strafe fiel verhältnißmäßig gelinde aus, weil angenommen wurde, daß der Kaufmann von der giftigen Beschaffenheit der Farben keine Kenntniß habe. Gleichzeitig ist jedoch gegen die betreffende Fabrik eingeschritten worden.

— **Ertrunken.** Ein Flößer fiel gestern, auf der Kämpe gegenüber der Fischerei, beim Wasserschöpfen in die Weichsel und fand dabei seinen Tod.

Locales.

Strasburg, den 25. Juni.

— **Verhaftung.** Vor einigen Tagen erschien auf dem Gute des Herrn Krieger-Karbowo ein Mensch, welcher um Almosen ansprach. Da derselbe sich aber als kraftvoll genug erwies um sein tägliches Brot selbst verdienen zu können, so wurde er zurückgewiesen und nahm derselbe seinen Rückweg durch den Garten nach dem Dorfe zu. Eine Viertelstunde nachdem wurde er wiederum auf dem Gute betroffen und jetzt verlangte er hartnäckig eine Unterstützung, indem er drohend mit dem Bemerken herausforderte, daß er solche haben müsse. Jetzt wurde Herr K., welcher gleichzeitig Amtsvorsteher ist, sowie der Gutsinspektor und der Rechnungsführer hinzugerufen und der Bettler ins Gebet genommen, indem er unter Widerstand nach dem Amtslokale geführt wurde und dort wegen Widersetzlichkeit und Erregung von ruhestörenden Lärms gebunden werden mußt. Bei dessen Vernehmung stellte es sich heraus, daß er einer Derjenigen, welcher nach einer in Wehlau abgebüßten mehrjährigen Zuchthausstrafe vor Kurzem entlassen worden war. Unter sicherem Geleite wurde er der hiesigen Staats-Anwaltschaft überliefert und sieht seiner Strafe wegen Landstreichens, Hausfriedensbruch und Widersetzlichkeit, sowie Beleidigung des Amtsvorstehers entgegen.

— **Quartal.** Am 26. Juni cr. wird das diesjährige Müllerquartal im Lokale des Herrn Kaufmann Balzer abgehalten werden.

— **Drohbrief.** In Folge eines Drohbriefs sollte in der Johanni-Nacht die ganze Stadt in Flammen stehen. Wie man hört, sollen sogar einigen Hausbesitzern, die verreist waren, diese Nachricht zugeschickt sein, die denn auch nach hier zurückgekehrt sind, aus Furcht, ihrer Habe verlustig zu gehen. Die Nacht ging indessen ohne alle Störung vorüber.

— **Spaziergang.** Der gestrige Spaziergang der hiesigen Mädchenschule, der nach dem Karbowoer Walde bestimmt war, verregnete unterwegs zum Leidwesen aller Kinder, sodaß Halt gemacht werden wußte, und beschloß die Vorsteherin in Haidi zu Frau Siechen einzukehren. Bei Spiel und Tanz erheiterten sich die Schülerinnen und kehrten frohen Muthes um 10 Uhr nach der Stadt zurück.

— **Einbruch.** Vor mehreren Tagen ging der Brauereibesitzer Leon nach seinem auf der Vorstadt belegenen Eiskeller und fand zu seinem Schrecken die Eingangsthür geöffnet und ergab sich weiter, daß an fünf verschlossenen Räumen die Schlosser erbrochen waren. Zum Glück ist kein Diebstahl zu melden, die Industrieritter hatten nur Stärkung mitgenommen.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 26. Juni 1879.

			25. J.
Fonds: Fest.			
Russische Banknoten		199,70	199,80
Warschau 8 Tage		199,25	199,50
Russ. 5% Anleihe v. 1877		88,25	88,60
Polnische Pfandbriefe 5%		61,50	61,70
do. Liquid. Pfandbriefe		56,10	56,20
Westpr. Pfandbriefe 4%		97,60	97,50
do. do. 4½%		102,80	102,90
Kredit-Actien		462,50	462,00
Oesterr. Banknoten		175,75	175,75
Disconto-Comm.-Anth.		149,75	150,50
Weizen: gelb	Juni-Juli	185,00	183,50
	Sept.-Okt.	192,50	191,00
Roggen:	loco	120,00	120,00
	Juni	118,50	118,00
	Juni-Juli	118,50	118,00
	Sept.-Okt.	126,50	126,00
Rüböl:	Juni	56,20	56,10
	Sept.-Oct.	56,50	56,50
Spiritus:	loco	53,50	53,50
	Juni-Juli	53,00	52,80
	August-Septbr.	53,60	53,40

Diskont 3%
Lombard 4%

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.
Thorn, den 26. Juni 1879.

Wetter: veränderlich.

Die Zufuhren in Roggen haben merklich nachgelassen, für gesunde, trockene Waare ist regerer Bedarf, während abfallende Sorten vernachläßigt bleiben.

Weizen: flau, rothbunt 165 Mk., hellbunt 173 175 Mk. per 2000 Pfd

Roggen: poln., etwas besetzt 110—113 Mk., do., trocken, gut 115—117 Mk., russischer 94—102 Mk. per 2000 Pfd.

Gerste: sehr matt, inländische 115—122 M., russische, helle 100—105 Mk.

Hafer: feine Waare gefragt, russischer, besetzt 100—103 Mk., do. hell, besatzfrei 107 bis 112 Mk.

Erbsen: matt, Kochwaare 118—124 Mk., Futterwaare 112—116 Mk.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 26 Juni 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	56,00 Brf.	55,50 Gld.	55,50 bez.		
Juni	56,00 „	55,50 „	— „		

Anna Hendelsohn,
Eduard Lustig,
Verlobte.
Bartschin. Strasburg Wpr.
im Juni 1879.

Nothwendige Subhastation.

Das der Auguste v. Sypniewska gehörige, in Przydatken belegene, im Hypothekenbuche Blatt 6 verzeichnete Grundstück, soll am

29. September cr., hora 11,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

29. September cr., hora 12 1/4,

hierselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 214,07,00 Hektar. Der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden 1934,37 Mk. Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden 390 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Strasburg, den 10. Juni 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das den Michael Pehlke'schen Eheleuten gehörige, in Osieczek belegene, im Hypothekenbuche Blatt 4 verzeichnete Grundstück soll am

11. August cr., hora 11,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

12. August cr., hora 12 1/4,

hierselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 20,18,50 Hectar, der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 209,67 Mark. Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 90 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Strasburg, den 14. Juni 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Offerte in Waffen.

Revolver **Lefaucheur** 6 Schuß = 1 Lauf	7 mm	9 mm
Nußbm. glatt blank St.	4/80	6/—
Fischhaut " "	5/—	6/50
" gravirt " "	5/50	7/—

blau pr. Stück 30 Pf. mehr.

Techins ff. von Mk. 12,00 an.
Ebenso alle anderen Sorten bis zu den feinsten mit Silber.

Percussions-Doppel-Flinten von Mk. 20,00 an.
Lefaucheur-Doppel-Flinten von Mk. 36,00 an.
Centralfeuer-Doppel-Flinten von Mk. 55,00 an.
Scheibenbüchsen in allen Systemen von Mk. 40,00 an.

Ich bitte Jedermann, welcher die Absicht hat, eine Waffe zu kaufen, sich vertrauensvoll an mich zu wenden und er wird sich überzeugen, welche Vortheile ich bieten kann.

Jede Waffe, welche nicht convenirt, nehme gegen eine andre retour.

Adolf Dellit, Gewehrfabrik,
Kl. Schmalkalden i/Thüringen.

Rothe Nasen werden schnell und dauernd natürlich weiss mit Menyl, ein vorzügliches Präparat des Chemikers **A. Nieske** in **Dresden.** Preis 5 Mk. Amtlich untersucht und als unschädlich empfohlen. Erfolg seit 5 Jahren erprobt.

Das unübertreffliche, unferbeßßerliche, weltberümte,
aus 100 Gesundheitspflanzen bereitete

Königtrank-Limonade-Labsal

(**könig** altdeutsch **kuning,** könnend, **kundig,**
des

Hügiëist Carl Jacobi,
(Königstraße BERLIN, früher Friedrichstr.

kann, was die nicht-kundigen „Mediziner" **nicht können!**
und ist, seit 1862

Retter und Erhalter fon Hunderttausenden!

(Den hundertsten Teil der in 1 Jare erzilten Heilerfolge in Deutschland zu feröffentlichen, zalte der Erfinder in dem 1 Jare an die Preßße 170,000 Mark!)

(Neue Rechtschreibung.)

Fürst Bismarck (Reichstag, 2. V. „79): „Die Chirurgie hat seit 2000 „Jahren glänzende Fortschritte gemacht; „die eigentliche Wißßenschaft in Bezug „auf die inneren Ferhältnißße des „Körpers, in die das Auge nicht hineinsehen kann, hat **keine** gemacht."

Die Flasche Extract zu 75 und 150 Pf. ist zu haben bei **Benno Richter** in Thorn.

Einen Erfolg

sonder Gleichen beweisen die zahlreichen Anerkennungen aus ganz Deutschland für die außerordentliche Güte der Pianinos aus der Fabrik **Th. Weidensaufer, Berlin, Dorotheenstr. 88.** Die Instrumente stehen auf der Höhe der Zeit und haben sich Eingang verschafft im feinsten Salon, wie im bürgerlichen Haus. Kostenfreie Probesendung, — 20 Mark monatlich, — Hoher Rabatt bei Baarzahlung. Prospect gratis.

Practische Anleitung zur **Brillant-Glanzplätterei (Bügelei)** und **Berliner Kunstplätterei,** II. Aufl. 48 S., Preis 1 Mk. sämmtliche Handgriffe durch Abbildungen dargestellt, herausg. v. R. v. Eichenfels wird gegen Einsendung von 1 Mk. franco versandt von der Verlags-Anstalt von Fritz Schulz jun. in Leipzig, ist auch durch jede Buchhandlung zu beziehen.

---

500 Mark

zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** a Fl. 60 Pf., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe, Hoflieferant, **Berlin S., Prinzenstraße 85.**

Alleinige Niederlage in Danzig bei Herrn **Eduard Schnur,** Langgasse 16, welcher zur Bequemlichkeit des Publikums am hiesigen Orte eine Zweig-Niederlage bei Herrn **F. Menzel** errichtet hat, aus der auch die vorschriftsmäßigen weichen **Zahnbürsten** a 40 Pf. zu beziehen sind.



Die

Hut-Fabrik

von

G. Grundmann,
Thorn,

empfiehlt ihre **Neuheiten für 1879** in großer Auswahl zu billigen Preisen.



Reparaturen

jeder Art werden in kürzester Zeit prompt und billig nach **neuester Mode** ausgeführt.

G. Grundmann,
Hutmacher,
Breitestr. im Hause des Herrn **Dietrich.**

Bad Landeck i. Schl.

Frauenbad.

Schwefel-Thermen 24—16° R. Mineral-, Wannen- und Bassin-Bäder, innere und äußere Douchen, Moorbäder. Trinkquellen. Kalt-Wasser-Heilanstalt, Appenzeller Molken-Anstalt, Milchcur, herrliche Nadelholzwälder.

1400 Fuß über dem Meere, **mildes** Gebirgsklima, vollständiger Schutz **gegen Ost** und **Nord,** ganz besonders geeignet gegen Störungen **weiblicher** Gesundheit, als **Katarrhe, Nervenleiden, Blutarmuth, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit** ꝛc., chronischen **Rheumatismus, Gicht, Lähmungen,** allgemeine **Schwäche, ungenügende Ernährung.** — Jährlicher Fremdenbesuch **5500.** Zwei Drittheile der Curgäste sind **Frauen.** Schöne Wohnungen, täglich 2 Mal Concert, Theater, Eisenbahnstation in Glatz und Patschkau, je 3 Meilen entfernt. **Eröffnung** der Bäder 1. Mai. **Schluß** ult. September.

Der Magistrat. Birke, Bürgermeister.

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschifffahrt
von
BREMEN



AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an
die **General-Agenten**
Johanning & Behmer, Louisenplatz 7 in **Berlin**
oder an deren Agenten
Carl Spiller in Thorn.

Wir empfehlen unseren vorzüglichen

Portland-Cement,

von anerkannt erster Qualität,

unter Garantie steter Gleichmäßigkeit und höchster Bindekraft bei reeller Verpackung.

Die Productionsfähigkeit unserer Anlagen in Höhe von ca. 150,000 Tonnen, sichert die pünktliche Ausführung aller, selbst der bedeutendsten Aufträge.

Zahlreiche beste Zeugnisse von Behörden und Privaten aus unserer mehr als 20jährigen Thätigkeit versenden wir auf Wunsch gern gratis und franco.

Oppelner Portland-Cement-Fabriken
vorm. F. W. Grundmann,
Oppeln.

Hausfrauen prüfet!

Durch die Anwendung der Amerikanischen

Brillant-Glanz-Stärke

von

Fritz Schulz jun. in Leipzig

ist das Geheimniß gelöst, der Wäsche **ohne jeden Zusatz** eine blendende Weiße, brillanten Glanz, sowie elastische Steifheit zu verleihen. Diese Stärke ist das „Non plus ultra" der Neuheit; durch dieselbe wird vieler Aerger um verlorene Mühe erspart; denn, überraschend in ihrer Wirkung, ist durch die beigegebene **einfache Gebrauchsanweisung** selbst der ungeübten Hand ein **sicherer nie geahnter Erfolg garantirt.**

Das Packet dieser Stärke kostet **nur 20 Pfennige** und ist zu haben bei Herrn **A. Kube** in **Thorn,** Gerechte Straße 128.

Folgende Bestellschreiben bezeugen die Güte des Fabrikats.

Senden Sie mir gef. noch 45 Packete Ihrer Brillant-Glanz-Stärke. Die Stärke ist ganz vorzüglich und sehr zu empfehlen. Die Wäsche wird ohne Mühe und ohne besondere Kosten durch Gebrauch derselben viel schöner und haltbarer als früher.

Lobberich b. Crefeld, den 25./3. 79. Frau Gerichtsvollzieher **Kugelgen.**

Ew. Wohlgeboren ersuche ich, mir wieder von der Amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke 25 Packet a 20 Pf. zusenden, da der kleine Vorrath ziemlich verbraucht ist. Wer sich einmal an diese Stärke gewöhnt hat, mag nicht gern wieder andere gebrauchen. Einer baldigen Erfüllung meines Wunsches entgegensehend, unterzeichnet mit der größten Hochachtung

Allendorf a/d. Werra den 16. Mai 1879.
Freifrau **E. von Ledebur,** geb. **von Grüter.**

Prämiirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878 Silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt, ist laut Gutachten medizinischer Autoritäten (**Virchow, Bamberger, Wunderlich, Kussmaul, Scanzoni, Spiegelberg, Friedreich, Nussbaum, Buhl, Esmarch etc.**) als das

Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwasser

erprobt und empfohlen. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird das p. t. Publikum im eigenem Interesse gebeten, in den Niederlagen ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen.

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner Budapest.**

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.

Auswärtigen, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre **brieflich** nach **neuer** und **vorzüglicher Methode** und **gegen geringes monatliches Honorar Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.**

Jul. Morgenstern,
Lehrer der Handelswissenschaft, **Magdeburg, Breiteweg 179 I.**

Prospekte und Lehrbrief 1 werden auf Verlangen **gratis** und **franco** zur **Durchsicht** zugesandt.

Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft



Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend.

(15)

Cimbria 25. Juni.	**Frisia** 9. Juli	**Gellert** 23. Juli..
Suevia 2. Juli.	**Herder** 16. Juli.	**Westphalia** 30. Juli.

von **Hamburg jeden Mittwoch,** von **Hâvre jeden Sonnabend.**

Hamburg, Westindien u. Mexico,

Hâvre anlaufend,
nach verschiedenen Häfen Westindiens Mexico's und der Westküste

Allemannia 7. Juli.	**Bavaria** 21. Juli.	**Borussia** 7. August.

von **Hamburg am 7. und 21., jeden Monats.** Die Dampfer vom **7.** allein haben Anschluß in St. Thomas, via Havana, nach **Vera Cruz, Tampico** und **Progreso.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten,
Wm. Miller's Nachfolger in **Hamburg.**
Admiralitätstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten,** Hamburg)
sowie der Agent **J. S. Caro** in Thorn.

Beste Anstrichsfarbe für Fußböden.

O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe,

aus reinem Bernstein fabricirt, kein Spiritus-Lack. Trocknet in 4 Stunden, deckt besser wie Oelfarbe und steht so blank wie Lack; übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Sie wird **streichfertig** geliefert und kann von Jedermann **selbst** gestrichen werden. Preis der Originalflasche Mk. 2,50.

Niederlage für Thorn und Umgegend bei **C. A. Guksch** in **Thorn.**
Musterkarten sind vorräthig.

KOENIGS-TRANK.

Bingen, Station Laufenburg, 6. Januar 1879. Herr Jacoby. Da in meinem Hause schon mehrere Flaschen Königstrank gebraucht worden sind, und ich schon 18—24 Flaschen für Andere bestellt habe, deren heilsame Wirkung überall anerkannt wird — besonders hat er mir bei **Augenentzündung, Magenleiden, Brandwunden** ausgezeichnete Hilfe geleistet — so statte ich Ihnen aufrichtigen Dank ab und bestelle hiermit etc. ete. Achtungsvoll **Simon Frei,** Schmied.

Auszug fon Attesten und Dankschreiben fersende gratis und franco, und bite 15,000 Mark Garantie für die Aechtheit dieser sowol, als der nicht feröffentlichten, die sämmtl. im Original bei mir zur Einsicht Jedermanns bereit liegen.

Die Flasche Königstrank kostet 2 Mark und 50 Pf. für Ferpakkung. Bei Abname fon 3 Flaschen ist die Ferpakkung umsonst. Zu haben beim Fabrikanten **Jacoby, Berlin SW., Bernburgerstr. 29** und in dessen Niderlage bei Herrn **Heinrich Netz** in Thorn

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.